

Geschichte Altona's.

gehörige Stadt betrachtet wurde. In der That gab die dänische Politik in jeder wechselvollen Zeit beiden kämpfenden Parteien einen nicht löbten Vorwand, Altona für Kriegszwecke zu benutzen, französischerseits nieder zu bombardiren, russischerseits auszuplündern, mindestens Posten innerhalb der Stadt zu fassen. Denn bekanntlich war die in jene Zeit fallende Sendung des dänischen Staatsministers Bernstorff nach London dahin gerichtet gewesen, der Alliance der Mächte gegen Napoleon, gegen Sicherung Norwegens, gegen die von England unterstützten Eroberungsgeheiße Carl Johans von Schweden, des ehemaligen napoleonischen Marschall Bernadotte, den Beitritt Dänemarks anzufündigen, war jedoch in so schänder, sogar formverlehdender Weise gescheitert, daß für den König Friedrich kaum ein anderer Entschluß übrig blieb, als noch einmal an die immer noch rollenden Radspieße des ehemals über so viele europäische Machthäupter hinweggefahrenen napoleonischen Kriegs- und Siegeswagens, sein und seines Landes Geschick anzuhängen. Mag es bei dieser Gelegenheit nicht unangebracht bleiben, vielmehr der historischen Wahrheit zur Steuer gedenken, daß das derzeitige dänische Commando (meist deutsch als französisch gesinnt) bei der erwähnten Rückkehr der Franzosen nach Hamburg unter den angedeuteten Umständen fast voll benommen und daß die Vorbesetzung Hamburgs durch dänische (schleswig-holsteinische) Truppen nur den humanen Zweck hatte, die gänzlich schutzlos gewordene Stadt vor dem noch größeren Unglück einer sibirischen Einnahme durch die raschdringenden Napoleonisten zu bewahren. Hamburg sollte nicht minder als Altona den Namen des damaligen Commandanten, von Hoffner, in Ehren halten, weil er mit Eifer und Erfolg die betreffenden, für seine Person nichts weniger als angenehmen Schritte in dem Davoust'schen Hauptquartier zu Wilhelmshagen, jenseits der Elbe machte, um Hamburg vor dem ihm drohenden äußersten Schicksal zu bewahren. Unverdienter Weise traf daher die dänischen Militärbehörden der Vorwurf, die Franzosen perfide nach Hamburg zurückgeführt zu haben; ein Vorwurf, den der Hamburger Volks durch ein bekanntes Schimpfwort ausprägte, das noch lange Zeit nachher auch gegen die Bewohner Altona's geschleudert wurde. So ungerecht und so undankbar ist zuweilen das Volk und so sehr war man damals gewöhnt, Altona und Altonaer Gemeindegelände als dänisch (Dänisch-Schulterblatt, Dänisch-Gemeinde) aufzufassen.

In mitleidiger Ausführung des Davoust'schen Befehls, daß Jedermann eine vorgeschriebene, bis zum 1. Juli 1814 reichende Vorrathslagerung, bei Strafe der Verweisung aus Hamburg, nachweisen müsse, entleerte sich die Stadt von vielen Tausenden ihrer unglücklichen Bewohner, ausgenommen, häufig gewaltsam von ihrem heimatlichen Herde in der kalten Winterzeit, die letzten Ende December, Obdach auf dem holsteinischen Gebiete suchend. Altona allein beherbergte und verpflegte deren nach und nach an fünf-tausend. Bedenkt man die eigene Nahrungslage in einer Commune von damals etwa zwanzig-tausend Köpfen, die außerordentlich gesteigerte Thuerung der Lebensmittel (ein Spint Kartoffeln z. B. kostete damals 18-20 Schillinge!), ferner den Mangel an öffentlichen Localitäten, die leicht voranzuziehende Gefahr epidemischer Krankheiten, schließlich die eigene bedrückte und bedrängte Lage der Stadt, so wird man schon von vornherein die gütigere Aufnahme so vieler Tausende von Hülfbedürftigen nicht unterschätzen und auch noch heutzutage zu würdigen wissen, daß das Oberhaupt der Stadt, mit Verfall der ganzen Einwohnerlichkeit und freundschaftlichen Wohlwandes einer Pflicht der Menschlichkeit und freundschaftlichen Wohlwandes erwiesenen und den Flüchtlingen aus dem durch die schwedischen Brandstücken angezündeten Altona seine Thore verschlossen gehalten. — Zur Beherrschung und Linderung des Elends bildete sich sofort ein Central-Comité aus dem Schooße der, einige Jahre zuvor, von Lauenburg gestifteten schleswig-holsteinischen patriotischen Gesellschaft mit Hauptzielung anderer Männer. In der Sorge für Obdach, Nahrung und Weiterbeförderung der Unglücklichen, die Karawanchen entgegen, stellte sich nur zu bald die noch größere Sorge, ein unter ihnen ausgebrochenes typhöses Fieber zu bekämpfen, die Kranken zu pflegen, die von der, rasche Arbeit machenden Sichel des Todes hauftenweis tagtäglich Hingegenähten zu beherbergen, deren anstehender Besuch sich unter den Einwohnern der Stadt selbst zu verbreiten drohte, leider auch mehrere der jüngeren talentvollsten und müthigen Kerkle, darunter einen von der Entfen und einem Läger (Sohn des Professors und Dichters) ergriff und dahinstrafte. Sub-Commissionen theilten

sich in die einzelnen Zweige der Verwaltung, während das Central-Comité das Ganze der unheimlichen Hamburger Auswanderung überwachte, zu welchem edlen Zweck ihm nach und nach von nah und fern über 800,000 Mark Courant, darunter 44,400 Mark aus dem bedrängten Altona selbst, zur Verfügung gestellt wurden und zur Verwendung kamen.

In den andern denkwürdigen Ereignissen jener Epoche gehört die äußerst gewandte und herrhafte Vertheidigung der Stadt, sowohl nach der französischer als der russischer Seite hin, durch den Oberpräsidenten Conrad von Blücher, später zum Großen Blücher-Altona erhoben, Vetter des Marschall "Vorwärts". Von Carl Johann, der damals Norwegen und Holstein eroberte, verschaffte, erbat und erhielt er die Zusicherung, daß Altona als neutrales Gebiet behandelt werden sollte. Die Zusage hinderte jedoch nicht, daß der norwegische Kronprinz selber von Kiel aus die Entsendung von 150,000 Thalern binnen drei Tagen stellte (wie denn Tags darauf ein Kriegsgeschwader allein in Altona lagernden Frantwein forderte), eben so wenig, daß die russischen Generale mit den unerhörtesten Verlangnissen auf die Stadt gleichsam Sturm liefen. So machte Graf Worongow eines Tags für Bedürftigkeit seines, des Kenning'schen und Lütow'schen Corps dringende und drohende Ansprüche auf die Lieferung verschiedenartiger Gegenstände zum Belauf von über eine Million Mark! Etwas auf Abschlag mußte stets geliefert werden, um den guten Willen zu zeigen. Blücher's Antwort, Davoust u. A. vorliegen, waren stets treffend und in dem nöthigsten Grade bei der Erfüllung der ihm von seinem Könige anvertrauten Schirmung der Stadt. Zuweilen konnte er nach seinem mehr militärischen als civilisirten Charakter auch der Verbeth sich befleißigen, wie Benutzsein eines Kriegsgeschwaders, der auf der Stelle zwei Reiterpferde mit Sattel und Zaum und vier fehlerfreie Begebenferde verlangte: "Altona hat keine Pferde, wenn ich sie liefern sollte, müßte ich sie stehlen; das Stehlen verheißt ich nicht."

Noch schwerer war die Stellung dem Marschall Davoust gegenüber, der jede Verletzung des Altonaer Gebietes (auf dem Schulterblatt) durch plündernde russische Truppen, der zumal auch die Ausbrüche der antifranzösischen, rein deutigen Gemüthlichkeit der Altonaer Bevölkerung, zumal der Jugend, bei Gelegenheit der auf Wilhelmshagen und dem Elbette gelieferten Gesandte zwischen den Franzosen und Altona zum Gegenstand der drohenden Reclamationen an den Oberpräsidenten machte, so weit gehend, daß er ihm einmal das Bombardement der Stadt im nächsten Ausficht stellte. Durch seine eigenen Hautes in nächste Aussicht stellte. Durch schon vor dem Augenblick an Respekt einbüßte, als er durch entschlossenes Auftreten, auf seine persönliche Gefahr hin, trug er wesentlich zur Erhaltung unserer Stadt in jener Sturmbeugenen Periode bei und verdiente in vollem Maße die Auszeichnungen, die ihm Friedrich VI. durch Titel und Rang, Altona durch das Ehrengeschenk eines reizenden Brustbundes an der Elbseite und das nach seinem Tode ihm errichtete broncene Standbild (Siehe Seite 218) in der Palmalle zu Theil werden ließ.

Als endlich Marschall Davoust erst durch einen Brief seiner Frau! von der Wahrheit des Einzuges der altonaer Heere in Paris und der Abdankung seines Kaisers sich überzeugt haltend, die weiße Fahne vom Rickhartsthorne wehen ließ, als die letzten Franzosen frühmorgens den 31. Mai 1814 aus Hamburg abzogen und Mittags der feierliche Einzug des altonaer Heeres durch das Millernthor vor sich ging, da war Altona ein Jubel mit Hamburg. Keinem noch jetzt lebenden Altonaer der in den Jahren seiner Kindheit mit den Brands- und Kriegsscenen jener kühnsten Zeit vertraut, geworden und an den Kämpfern der Parteien aus Neugier oder frühzeitig geweckten deutsch-patriotischen Gefühlen, nach Art der homerischen Helden, für ihre Partei, für die der Befreier vom Franzosenjoch lärmenden Chorus machte, dürfte die Erinnerung an jenen imposanten, auch die jüngste Brust mit den wunderbaren Mißgefühlen des noch frischen Abendens an die furchtbaren Erlebnisse und der hell auflodernden Freude zur Stunde noch endlichen Triumph der vaterländischen Sache zur Stunde noch nicht gänzlich verbüßt und verdämmert sein! — In den fremden Truppen, die Altona bei sich gesehen, waren namentlich noch die Russen hinzugekommen, die mit ihrem Abzuge nicht eilen. Dieser nachfolgende auf etwa ein Jahr sich ausdehnende Zeitraum mag der Jugend, die sich auf Roladenpferden tummelte, weit vergnüglicher vorgekommen sein, als den Bürgern und den Behörden der Stadt.